

***36 Es bat ihn aber einer der Pharisäer, mit ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. 37 Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl 38 und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl. 39 Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin. 40 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es! 41 Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silber Groschen schuldig, der andere fünfzig. 42 Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben? 43 Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt. 44 Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. 47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. 49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? 50 Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!***

**Lukas 7,36-50**

Liebe Gemeinde,

Menschen begegnen Jesus mit unterschiedlichen Motiven und Erwartungen. Da ist der Simon. Er ist ein Schriftgelehrter, der sich an dem damaligen akademischen Wettstreit beteiligte, Jesus aus Nazareth auf dem Zahn zu fühlen. Ihn bewegt, die Frage: Was ist dran an diesem Mann aus Nazareth? Was die

Schriftgelehrten bis heute so in Aufregung versetzt ist die Tatsache, dass Jesus schlicht nicht in das ihnen aus der Bibel bekannte Bild eines Propheten passte. Johannes der Täufer war den Schriftgelehrten seiner Zeit nicht so ein Anstoß wie Jesus. Sie waren damals sogar zu ihm hinaus gegangen um ihn zu hören und sich von ihm taufen zu lassen. Johannes hatte sie zur Umkehr aufgerufen. Er war hart mit ihnen ins Gericht gegangen und hatte sie mit Schlagen verglichen, wegen ihrer gespaltenen Zunge und ihrer List das Wort Gottes zu hintergehen und zu verdrehen, wie es ihnen recht schien. Johannes der Täufer hatte allerdings vor allem auf den hingewiesen, der nach ihm kommt und von dem er sagte, dass er (die Stimme des Predigers Gottes in der Wüste) nicht würdig sei die Riemen seiner Schuhe zu lösen. Wer aber sollte dann würdig sein dessen Sandalen abzunehmen und seinen Füße zu waschen?

Jesus spricht anders als Johannes. Er spricht nicht wie die Propheten: „So spricht der HERR...“, Er spricht: „Ihr habt gehört, ... Ich aber sage euch ...!“ Er spricht zum Jüngling zu Nain: „Junger Mann, ich sage dir, steh auf!“ Er sprach nicht: „Im Namen des allmächtigen Gottes steh auf!“ oder „Vater ich bitte dich, gibt diesem Jungen das Leben wieder!“ Wer ist dieser, dass er so spricht? Ist das nicht anmaßend, dass er sich GOTT gleich stellt? Das war das Problem und die drängendsten Frage für die Schriftgelehrten. So war es wie ein Wettlauf unter ihnen geworden, Klarheit in dieser Frage herbeizuführen. Sie trachteten alle danach, wie man Jesus überführen oder am besten vorführen kann als einen Hochstapler, Verführer oder gar Lästere des Glaubens. Sie suchten die Begegnen mit Jesus doch innerlich wahren sie die kritische Distanz zu ihm.

Erstaunlich, dass Jesus sich darauf einlässt und er nimmt die Einladung des Schriftgelehrten an. Er geht ihnen nicht aus dem Weg. Er lässt es zu, dass man ihm mit menschlichen Verstand kritisch durchleuchtet und nicht wie einen lieben Gast behandelt, sondern wie einen, den man öffentlich Verhören will. So auch in unserer Begebenheit. Er lässt es sich gefallen mit schmutzigen Füßen zu Tische zu liegen, was für die damalige Zeit eine grobe Unhöflichkeit darstellt. Wir sehen, Simon ging es nicht um Jesus. Er wollte ihm mit dem Essen nicht eine

Freundlichkeit oder einen Dienst erweisen, sondern ihn auf den Zahn fühlen. Er war überzeugt, dass irgendetwas an Jesus nicht stimmt. Und dann kam es zu der Begebenheit, die sein Herz höher schlagen lässt: Innerlich wird er gejubelt haben: Da haben wir es! Er lässt sich von einer Hure seine Füße berühren. Und dies nicht auf eine Weise, wie es Diener taten, die den Gästen üblicher Weise die Füße wuschen bei betreten des Hauses. Sie tat es auf eine Weise, die ohne Worte ihren Glauben zum Ausdruck brachte, der ihre brennende Liebe zu Jesus bezeugte. Jesus weist auch sie nicht ab, genauso wie er die Einladung in das Haus des Schriftgelehrten nicht abgewiesen hat. Er stellt sie nicht bloß vor den Menschen genauso, wie er auch die Motive von Simon im Verborgenen lässt. Er bringt es mit dem Gleichnis auf den Punkt. Beiden Schuldner wurden die Schulden erlassen und Vergebung setzt Liebe frei. Diese Frau die, Jesus die Füße salbte und küsste, geht nicht ihrem Gewerbe damit nach. Sie suchte nach einer Gelegenheit von Jesus frei gesprochen zu werden. Sie trägt ihr Herz zu ihm und wagt kein Wort, sie lässt ihre Tränen über ihr Leben zu. Sie sieht und glaubt in IHM den Gott zu dem man Rufen kann – ohne Orte – in der eigenen Not des Leben. Sie wagt nicht seine Hände oder gar sein Haupt zu berühren oder um Vergebung zu bitten, sie brachte ein Gefäß mit Salböl um Jesu die Füße zu salben. Sie bringt zum Ausdruck was Johannes der Täufer predigte als er sagte: „Ich bin nicht wert, dass ich die Riemen seiner Sandalen löse.“ (Luk. 3,16) Wer ist würdig diesen Dienst zu tun? Sünderinnen, Sünder, denen das Leben aus dem Ruder gelaufen ist und zu ihm kommen oder gebracht werden mit dem brennenden Schmerz ihres Lebens und der Hoffnung, dass ER eine Lösung hat.

Sie liebt ihn, ehe ihr vergeben wurde, weil sie glaubt, dass ER die Lösung – die Erlösung ihres Lebens ist. Wie Jesu in das Herz des Simon schaut, so erblickt er im Herzen dieser Frau diesen Glauben. Und Jesus bezeugt Simon vor allen Menschen, die dort waren: **„Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.“** <sup>48</sup> **Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.“** Damit bestätigt er vor Simon dem Schriftgelehrten und allem im Haus den wahren Glauben dieser Hure und die Gnade, die jetzt mit IHM in dieser Welt Mensch geworden ist.

Johannes hat die Sünde aufgedeckt und beim Namen genannt. Er ist in die Wüste gegangen – weg von dem, was Menschen treiben und erstreben – hinein in die Einsamkeit und Stille. Er hat aufgerufen sich auf das Kommen dessen vorzubereiten, der die Welt richtet.

Hier ist einer der Sünde zudeckt und aus der Welt schafft für alle, die an ihn glauben. Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt? fragen sich die Leute zu recht. Gleichzeitig ist die Antwort mit Händen zu greifen. Die Frau geht hin im Frieden mit Gott. Sie in der Begegnung mit Jesus eine Gotteserfahrung gemacht. Simon ebenfalls, doch innerlich hat er eine Entscheidung zu treffen. Der Evangelist Lukas lässt offen, wie Simon reagierte. Ihm kommt es darauf an Mut zu machen, dorthin zu gehen, wo Jesus ist und in Kontakt zu treten, insbesondere die, deren Leben keine Erfolgsgeschichte ist aber die sich sehnen, dass ihr Leben eine Heilsgeschichte wird.

Jesus ist größer als die Theologie der Schriftgelehrten. Wer sich nach einer Gotteserfahrung sehnt, der darf Jesus nicht betrachten allein mit den Grenzen seiner Vernunft, die ohnehin nur das erkennt und zulässt, was ihr vernünftig erscheint, sondern muss innerlich die Beziehung mit Jesus aufnehmen. Mit dem Innersten seines Herzens und mit allem was sich in diesem Herzen angehäuft hat an Not, Sorgen oder Müll sich aufmachen zu Jesus um bei seinen Füßen zu weinen und seine Füße zu fassen. Gleichzeitig weiht sie Jesus das Kostbarste, was sie hatte. Er schenkte ihr das Kostbarste, was er hatte zurück. Sein Leben, seine Gerechtigkeit, sein Heil. ER nahm in diesem Moment ihre Sünde mit auf seinen Weg zum Kreuz. Es wurde die Begegnung ihres Leben.

Auf diese Begegnung mit Jesus kommt es auch bei uns an. Jesus zu treffen und bei ihm abzuladen und von ihm freigesprochen zu werden. Untrennbar hat sich Jesus mit uns verbunden. ER hat uns zuerst geliebt auch den kritischen Simon oder den zweifelnden Johannes oder Thomas. Der Heilige Geist treibt uns in die Arme dieser Liebe, wir haben das letzte Woche auch in Rerik erleben dürfen und

erfahren dieses Geheimnis ganz einfach, weil ER gegenwärtig ist in seiner Kirche durch sein Wort und Sakrament.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.